**Zeitschrift:** Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen

**Herausgeber:** Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel

**Band:** 7 (1980)

**Heft:** 1

**Artikel:** DAJ-Tagung

**Autor:** Walser, Marlyse

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-799940

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# DAJ-tagung

Die elternvereinigung drogenabhängiger jugendlicher DAJ und das tagungs- und studienzentrum Boldern veranstalteten anfangs März gemeinsam eine wochenendtagung unter dem titel: "hoffnung - enttäuschung - angst - hoffnung ...". Sie richteten sich damit an eltern, geschwister, freunde und freundinnen von drogenabhängigen und an mitarbeiter von beratungsinstitutionen. Mehrheitlich haben eltern diese gelegenheit benutzt. Die tagung stellte auch diejenigen menschen um den drogenabhängigen herum in den vordergrund. Bereits zu beginn stellten sich je ein vater, eine mutter, ein bruder und eine schwester der frage: "Wie hat sich die drogenabhängigkeit meines kindes/geschwisters auf mich ausgewirkt?" Wenn der vater sagte: "Die drogenabhängigkeit meines kindes führte mich zu einer eigenen standortbestimmung. Mein leben wurde dadurch reicher" - so drückt er damit etwas aus, das während der ganzen tagung immer wieder formuliert wurde. Dass aber geschwister auch darunter leiden können, ständig zur anteilnahme am unglück ihrer schwester oder ihres bruders gemahnt zu werden, wurde ebenfalls deutlich.

In verschiedenen gesprächen, die in kleinen gruppen geführt wurden, konnten die teilnehmer ihre persönlichen schwierigkeiten und erfahrungen einbringen, unterstützt von befähigten gruppenleitern. Einige eltern brauchten eigentlich nicht hier zu sein, weil "ihr problem gelöst" ist, ihre tochter oder ihr sohn ein therapieprogramm erfolgreich abgeschlossen hat und nun in der ausbildung steht. Sie sind dennoch gekommen, weil sie gelernt haben, immer mit rückschlägen zu rechnen und eigentlich über den nächsten tag hinaus keine erwartungen mehr stellen, aber auch weil sie die erfahrungen, die sie machen mussten, an jene weitergeben wollen, die jetzt fast am verzweifeln sind. Eltern, die neu mit dem problem konfrontiert worden sind, sind voll ohnmächtigen schmerzes, sich selbst ausgeliefert. Diesem schmerz versuchen sie beizukommen, indem sie alle hebel in bewegung setzen, um ihr kind aus der drogensucht zu retten. Bis zur erkenntnis, den eigenen sohn, die eigene tochter nicht selber motivieren zu können, mit fixen aufzuhören, sondern dies aussenstehenden überlassen zu müssen, ist es ein langer weg.

In den elternvereinigungen lernen die eltern, wie sie sich selber gesund halten können, wie sie ihr eigenes leben leben können. Sie lernen, nicht zu hoffen, dass alles gut wird, sondern dass sie mit dem problem leben können und genügend kraft für sich selber haben und auch weitergeben können. Aus dieser hoffnung heraus werden sie nichtinaktiv, sondern aktiv. Eine teilnehmerin erteilt zum beispiel fremdsprachenunterricht in einer therapeutischen gemeinschaft. Dies zur grossen freude jener mitglieder. Sie hofft, dass irgendwer ihrer eigenen tochter in einer andern weise auch hilft. Diese art sich einzusetzen,müsste sich doch, würde sie überall angewendet, zu einem recht dichten netz entwickeln.

Die mitglieder der elternvereinigung DAJ Basel treffen sich an folgenden abenden, jeweils um 19.30 uhr, am Petersgraben 1.

Gruppe 1: 24. März
14. April
28. April
12. Mai
2. Juni
16. Juni

Gruppe 2: 31. März
21. April
5. Mai
19. Mai
9. Juni
23. Juni

Danach sind sommerferien.

Eltern, die neu dazukommen, können jeweils am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 15 bis 17 uhr kontakt aufnehmen, sei es persönlich oder per telefon: 25 34 86.

In den kleingruppen wurden aber auch probleme ganz nüchterner art ausgesprochen. Zum beispiel, dass in der presse allzuoft in reisserischer weise und mit dem hinweis auf die zerrüttete familie über drogenabhängige berichtet wird. Auch die finanziellen schwierigkeiten sind nicht zu unterschätzen. Wenn es auch kaum mehr vorkommt, dass ein drogenabhängiger aus finanziellen gründen auf eine therapie verzichten muss, wird doch in beträchtlichem mass auf das portemonnaie der eltern zurückgegriffen. Beiträge der fürsorgeämter sind stets damit verbunden, dass die eltern ihre finanziellen verhältnisse offen darlegen müssen. Dass das in gemeinden, wo der fürsorgerat noch aus dem gemeinderat besteht, sehr sehr peinlich sein kann, ist nachfühlbar. Zwar tut man dasselbe, auf kantonaler ebene, wenn ein kind studieren will. Doch geld für ein studium oder für die therapie eines drogenabhängigen zu beantragen... liegt da nicht ein unterschied?

Die familie von drogenabhängigen von aussen gesehen

Unter diesem titel berichteten drei fachleute in kurzreferaten.

## Zusammenarbeit der eltern mit dem anwalt

Dr. Kurt Meier, rechtsanwalt in Zürich gab einige wertvolle hinweise für eine sinnvolle hilfe der eltern, wenn ihr drogenabhängiger sohn oder ihre drogenabhängige tochter straffällig geworden ist, und ein anwalt beigezogen worden ist. Oft will jedoch der drogenabhängige nicht, dass seine eltern benachrichtigt werden. Dann muss sich der anwalt natürlich ans berufsgeheimnis halten. Können die eltern jedoch beigezogen werden, können sie hilfreich mit dem anwalt zusammenarbeiten

- indem sie bereit sind, den drogenabhängigen wieder bei sich aufzunehmen, wenn er aus der untersuchungshaft entlassen wird und
- wenn sie mithelfen, eine arbeit zu suchen,
- wenn sie dem anwalt das problem aus ihrer situation schildern und mit ihm das weitere vorgehen besprechen, event. auf dessen rat mit dem betreffenden untersuchungsrichter sprechen.

Verteidigungen von drogenabhängigen laufen meistens im rahmen amtlicher verteidigungen. Der anwalt kann dabei frei gewählt werden. Die eltern werden durch eine solche verteidigung finanziell nicht belastet.

---

Urs Abt, familientherapeut in Zürich, zeigte am lebendigen beispiel, wie er arbeitet; er liess eine mutter über ihre zur zeit laufende familientherapie berichten. Er selber ergänzte diesen bericht durch einige grundsätzliche angaben zur familientherapie:

## Was ist familientherapie?

Der familientherapeut interessiert sich nicht in erster linie für die schwierigkeiten und störungen des einzelnen, sondern dafür, wie die familie funktioniert, was in ihr abläuft und wie die mitglieder miteinander umgehen. Die familie des drogenabhängigen unterscheidet sich so nicht gross von einer andern familie. Es gibt auch nichts gültiges darüber auszusagen, weshalb ein jugendlicher drogen nimmt, ein anderer psychosomatische symptome wie zum beispiel kopfweh zeigt. Für den familientherapeuten ist das auch nicht wichtig. Wichtig ist, dass eine veränderung passiert.
Es gibt verschiedene formen, verschiedene schulen der familientherapie. Grob gesehen gibt es zwei gegenpole: Der therapeut versucht durch die direkte begegnung mit der familie eine systemveränderung zu bewirken oder bleibt im andern fall danz draussen und ergreift durch aufträge direkte massnahmen in der familie.
Der familientherapeut ist kein richter. Aus der vergangenheit interessieren ihn nur veränderungen, die passiert sind. Er nimmt an, dass die familie in ihrer zusammensetzung und in ihren sozialen bezügen immer das bestmögliche gemacht hat.

Familientherapie ist auch mit nichtmotivierten jugendlichen möglich, wenn alle andern familienmitglieder mitmachen. Der jugendliche braucht bloss mitzukommen, auch wenn er gar nichts sagt. Wichtig ist, dass der symptomträger (in unserem fall der drogenabhängige) nicht belastet wird,

(z.b. "wir müssen das nur deinetwegen tun").
Familientherapie hat aber auch grenzen. Der drogenabhängige hört nicht einfach zu fixen auf. Da werden immer wieder falsche erwartungen an den therapeuten gestellt. Der therapeut darf sich nicht unter den familiendruck nehmen lassen. Er muss draussen bleiben und wird zwischen den sitzungen auch nicht auf anliegen einzelner familienmitglieder eingehen.

---

Prof. Ambros Uchtenhaben, Psychiater und leiter sozialpsychiatrischen dienstes in Zürich, brachte den eltern mit seinen ausführungen darüber, wie die psychiatrie heute die familie des drogenabhängigen sieht, eine entlastung aus kompetenter hand von den noch so weitvertreiteten schuldvorstellungen.
In den letzten 25 jahren der entwicklung in der psychiatrie war die tendenz zu beobachten, den drogenabhänigen als produkt seines erziehungsmilieus zu sehen. Erst war drogenabhängigkeit die schuld der mutter, dann entdeckte man den fehlenden vater, schliesslich die broken-home-situation und das suchtverhalten der eltern.
Der erste kontakt fand zwischen psychotherapeut und drögeler statt. Das war bereits der anfang einer partnerschaft. Und da sich der psychotherapeut in erster linie als partner seines patienten versteht, war er gegenüber den eltern des drögelers bereits befangen.

Die psychiatrie hat die familie des drogenabhängigen etwas zu lange von aussen gesehen.

Heute geht sie einen schritt darüber hinaus. Man weiss, dass es *keine* gruppe, *keine* familie gibt, in der nicht jedes mitglied etwas bewirkt, was schlussendlich das betreffende milieu ausmacht. Das hat folgen auf der praktisch-therapeutischen ebene. Dr. Uchtenhagen vergleicht die familie mit einem mobile, das sich durch jede bewegung eines einzelteiles auch als gesamtheit bewegt oder gar aus dem gleichgewicht gerät.
Der drogenabhängige wird oft als erwachsener ausgeblendet; wir sehen ihn immer als kind. In den therapeutischen gemeinschaften leben aber erwachsene, die zum teil verheiratet sind und bereits selber kinder haben. Bei solchen fixerpaaren ist zu beobachten, dass die drogenabhängigkeit als problem definiert ist und nun alle andern schwierigkeiten als folge der drogenabhängigkeit gesehen werden. Die drogenabhängigkeit erfüllt eine funktion, gewisse menschliche probleme nicht sehen zu müssen. Dieses phänomen könnte ja auch in der herkunftsfamilie gespielt haben.
Der fachmann, der kommt und der familie sagt, was los ist, wird heute abgelöst durch den therapeuten, welcher mit der familie in beziehung tritt und versucht, die probleme gemeinsam herauszustellen.

<u>Was hat die tagung für die teilnehmer gebracht?</u>

Für "unbeteiligte beobachter" ein lebendiges beispiel dafür, wie menschen völlig aussichtslose scheinende situationen anpacken, wie sich jeden tag neu ein kleines stück durch all den vor ihnen liegenden schutt kämpfen - und dabei versuchen, die freude nicht zu verlieren, wieder lachen zu lernen.

Für angehörige eines drogenabhängigen selber: Die einen erlebten, dass sie überhaupt einmal mit jemandem über ihre probleme sprechen konnten und wurden ermutigt, sich diesen zu stellen. Einige waren erschüttert über so viel elend und kamen dadurch vorerst noch mehr aus dem gleichgewicht. Die erkenntnis, welche am schluss der tagung ein vater allen mitteilte, spricht für sich: "Wir reden alle von unserer tochter oder von unserem sohn und nicht von uns. Wenn ich mein problem vor mir sehe, sehe ich gar nicht mehr, dass ihr auch noch da seid. Ich sehe auch vor lauter problemen, welche mein sohn hat, meine frau nicht mehr. Ich bin dann allein. Aber unser sohn geht weg von mir. Weshalb wenden wir soviel energie für unseren sohn auf und nicht für uns, für meine frau und für mich, damit wir uns wieder freuen können? Das ist mir aufgegangen an dieser tagung und ich bin sicher, dass ich meine frau wieder werde sehen lernen." Marlyse Walser